

## **Abschiedsrede des Patientenvertreters Wilfried Altendorf, Minden**

Ja, meine Damen und Herren, Sie sehen schon, wie ich das Podium hier erklommen habe, gehöre ich nicht zu denen, die schon sehr früh zur Selbstbehandlung nach Bonn gekommen sind. Aber auch noch nicht zu spät, denn wenn ich zu spät gewesen wäre, würde ich vielleicht hier heute nicht mehr stehen.

Lieber Hans-Herrmann, liebe Christine, meine sehr verehrten Damen und Herren,

es gibt Abschiede, bei denen hören wir den Seufzer der Erleichterung. Es gibt Abschiede, die machen uns traurig. Der Abschied von Euch, dem Ehepaar Brackmann ist ein Abschied, der traurig stimmt.

Wir werden Euch als ärztliche Ansprechpartner verlieren, viele, auch ich, werden Euch gottlob als Freunde nicht verlieren.

Wir wollen aber heute nicht trauern, sondern danken. Letztlich ist Abschied ein völlig normaler Vorgang.

Wer einen Job antritt und nicht vorher stirbt oder wegen Unfähigkeit entlassen wird, der erlebt einen Abschied, wie ihn heute dieses wunderbare Ehepaar erfährt. Und wenn es ganz gut geht, einen ehrenden Abschied, wie Ihr beide.

Abschied nach einer Zeit, die im beruflichen Sinne extrem erfolgreich war, die im medizinischen Sinne den Flair des Einzigartigen trägt und die im menschlichen Sinne von großer, tiefer Unverwechselbarkeit geprägt war. Da ist tiefer Dank völlig am Platze und den möchte ich hier im Namen aller Eurer Patienten aussprechen.

Was ist doch Großartiges aus den Anfängen vor über 30 Jahren seit 1971 geworden. Ein kleines Grüppchen habt Ihr damals um Euch geschart, und ich mitten drin. Tief im Keller des Instituts wurden in bedrückender Enge die ersten Schritte der wunderbaren Idee von Professor Egli, die Hämophilie -Selbstbehandlung aus den USA auch in Deutschland einzuführen, vollzogen.

An dieser Stelle auch unser von ganzem Herzen kommender Dank an den Ideenbringer und so genannten Ziehvater des Ehepaares Brackmann, Herrn Professor Egli und sein damaliges Team.

Und natürlich, meine sehr verehrten Damen und Herren, nicht zu Letzt auch an den heutigen Leiter des Instituts, Herrn Professor Hanfland.

Improvisiert wurde an allen Ecken, die Mittel und Möglichkeiten waren zu damaligen Zeiten knapp bemessen, aber alle waren hoch motiviert und hatten den festen Willen, die Idee von Professor Egli erfolgreich umzusetzen.

So war es auch kein Wunder, dass die damaligen Konzentrate mit einer Bauknecht-Küchenmaschine aufgelöst wurden, denn Bauknecht wusste nicht nur, was Frauen wünschen, sondern Bauknecht wusste wahrscheinlich damals schon, was Hämophile wünschen.

Aber diese und viele andere Anekdoten, die wir auch heute von dir, liebe Christine gehört haben, sind seit vielen, vielen Jahren Vergangenheit.

Heute beherbergt das Universitätsklinikum Bonn das herausragendste und größte Hämophiliezentrum der Welt. Über tausend Menschen habt Ihr an Euch gebunden, habt Ihr, liebe Christine, lieber Hans-Herrmann, an E U C H gebunden und zwar durch großartige, wunderbare ärztliche Leistungen und durch menschliche Aufrichtigkeit und

Wärme, wie sie in unserer Zeit nur noch selten anzutreffen sind. Das ist ein wahrer und vorzeigbarer Lebens- und Berufserfolg.

Was ist alles in Deutschland in diesen dreißig Jahren niedergegangen: die Wirtschaft, die Wissenschaft, das Ansehen. Ihr habt den Weg an die Weltspitze geschafft. Nicht nur Ihr und die Bonner Universität dürfen stolz auf Euch sein, wir Eure Patienten sind es ebenso.

Der Stoff, aus dem dieser Erfolg ist, besteht neben den überragenden medizinischen Fähigkeiten in Eurer Menschengewandtheit. Oft werden moderne Mediziner als Gesundheitsklempner angesehen, das ist nicht Eure Art. Ihr seid aus einem anderen Material.

Eure Art ist:

die ruhige und einfühlsame Art von Hans-Hermann Brackmann in Mischung mit der Organisationskraft und steten Hilfsbereitschaft von Christine Brackmann. Und obendrauf sitzt das strahlendweiße Sahnehäubchen der Liebenswürdigkeit, die Euch beide in ungewöhnlicher Weise auszeichnet.

Bei Friedrich Schiller habe ich gefunden: „Strebe nach Ruhe, aber durch das Gleichgewicht, nicht durch den Stillstand deiner Tätigkeit.“  
Einen Stillstand hat es bei dir nie gegeben, lieber Hans-Herrmann. 24 Stunden lang an sieben Tagen in der Woche, hast du uns, deinen Patienten zur Verfügung gestanden. Ich entsinne mich an Telefongespräche tief in der Nacht, ich entsinne mich an Wochenenden intensiver Betreuung. Nicht Stillstand der Tätigkeit, sondern das innere Gleichgewicht hat dich zur Ruhe geführt. Das Gleichgewicht zwischen deiner tief sitzenden Liebe zu Menschen auf der einen Seite und andererseits Deiner wissenschaftliche Akribie, die Dich angehalten hat, immer neuere, immer bessere Behandlungsmethoden zu entwickeln, so wie wir es auch heute hören konnten.

Leute, die nur arbeiten, sind Streber. Leute, die bloß menschenfreundlich sind und sonst nichts, nennen wir Tagträumer. Wo beides in ausgeglichenem Maße, eben gleichgewichtig zusammenkommt, ist das Fundament einer Ruhe gelegt, aus der die Kraft zur Gestaltung großer Dinge kommt. Du hast aus deiner Ruhe die gestaltende Kraft gefunden.

Dr. Brackmann ist Arzt im besten Sinne. Nicht gefällig im gefällig gesellschaftlichen Sinne der TV-Serie „Schwarzwaldklinik“, sondern in dem Sinne, wie ihn der Freiherr von Knigge beschrieben hat. Der berühmte Knigge ist gar nicht für das gute Benehmen zuständig, wie viele glauben, die sein Buch nicht gelesen haben. Sein Buch heißt: „Über den Umgang mit Menschen“ und da steht über die Ärzte zu lesen: „Kein Stand hat so unmittelbar segensvollen Einfluss auf das Wohl der Welt, auf das Glück der Mitbürger, als der des Arztes.

Große Ärzte können nur die feinsten Köpfe sein.“ So ein Arzt ist Hans-Herrmann Brackmann. Einer, der segensvollen Einfluss auf das Glück seiner Mitbürger genommen hat, auf uns, seine Patienten zum Beispiel, die ihn schätzen und lieben, weil er uns als Menschenfreund und Helfer begegnet ist.

Den Arzt müssen wir ziehen lassen. Wir gönnen dem Ehepaar Brackmann nach Jahren unendlicher Disziplin und überragendem Fleißes weitere Jahre des Schlendrians, des Nichtstuns und des Genießens.

Unser Trost: Die Freunde Brackmann brauchen wir nicht ziehen zu lassen, sie bleiben uns erhalten. Und ein Zeichen unseres unendlichen Dankes an ihre medizinischen Leistungen soll sein, dass wir sie auch zukünftig als Freunde im Herzen und im Terminkalender behalten.

Es ist wohl kein Zufall, dass die Worte Freund und Freude so ähnlich klingen. Meine Familie freut sich, die Freundschaft mit den Brackmanns auch in Zukunft ganz intensiv genießen zu können.

So traurig der Abschied ist, so freuen wir uns doch auf die Zukunft mit Dr. Oldenburg. Er hat die schwere Aufgabe sowohl die Funktion von Professor Hanfland, als auch die des Ehepaares Brackmann zu übernehmen. Alles andere als ein leichter Job. Aber ich kenne Dr. Oldenburg seit vielen Jahren und ich weiß, wir sind wunderbar bei ihm aufgehoben. Seien Sie herzlich willkommen, lieber Dr. Oldenburg! Wir, Ihre Patienten, freuen uns auf Sie!

Ich weiß, es ist im Sinne des Ehepaares Brackmanns, dass wir auch in Zukunft einen kompetenten und überragenden Ansprechpartner und behandelnden Arzt haben.

Beide grüße ich von hier aus, die Brackmanns, die unsere herzlichen und besten Wünsche begleiten und Dr. Oldenburg, auf den wir uns freuen.